

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wolfberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Erstausgabe an jedem Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 90 A monatlich 60 A. Trägerlohn extra. — Einzelnummern lausender Monate 2 A, früherer Monate 10 A.

Bestellungen werden in unterer Geschäftsstelle, von den Bösen und Ausgabebestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand ausschließlich unter Kreuzband.

Wachstumsanzeigen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größte Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätester 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

51. Telegramm: Tageblatt Frankenberg i. Sa.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 15 A, bei Lokal-Anzeigen 12 A; im amtlichen Teil pro Zeile 40 A; „Eingekauft“ im Redaktionsbüro 35 A. Für Anzeigen und tabellarischen Sachaufschlag, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aufnahme werden 25 A Extragebühr berechnet. Inseraten-Aufnahme auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Die Firma **C. Bunge & Söhne in Sunnersdorf** beabsichtigt, den Behausungsbau des zu ihrem Mühlengrundstück in Sunnersdorf gehörigen Schuppenwerkes von 28 cm auf 50 cm zu erhöhen.

Gemäß § 17 in Verbindung mit § 25 der Reichsgewerbeordnung und § 33 des Wassergesetzes vom 12. März 1909 wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier schriftlich anzuführen.

Die Beteiligten, die sich in der angegebenen Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung.

Die auf die Stauanlage bezüglichen Zeichnungen und Beschreibungen können an hiesiger Kanzlei eingesehen werden.

Flöha, den 7. Januar 1911.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die unter dem Rindviehbestande des Wutsbessers **Louis Eckert in Oberdorf** ausgebrochene **Rau- und Klauenseuche** ist erloschen.

Wegen eines anderen in **Oberdorf** noch bestehenden Seuchensalles bleiben die in Inhalt der Bekanntmachung vom 2. Dezember 1910 in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 25. November 1910 angeordneten Maßnahmen noch in Geltung.

Flöha, am 7. Januar 1911.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die königliche Amtshauptmannschaft Chemnitz hat den **durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter** für den Bezirk der Stadt Frankenberg erneuert, mit Gültigkeit ab 1. Januar 1911 auf die nächsten fünf Jahre, also bis mit 1915, wie folgt festgesetzt:

für erwachsene männliche Arbeiter	775 M.
weibliche	600 "
jüngliche männliche	500 "
weibliche	450 "

Frankenberg, am 5. Januar 1911.

Der Stadtrat.

Nachdem vom Stadtverordnetenkollegium die Herren **Baummeister Karl Robert Köhler** und **Kaufmann Gustav Oskar Schiebler** auf die Zeit bis Ende des Jahres 1916 zu **unbesoldeten Ratmitgliedern** wiedergewählt worden sind, hat am 2. dieses Monats deren vorschriftsmäßige Verpflichtung und Einweisung stattgefunden.

Frankenberg, am 9. Januar 1911.

Der Stadtrat.

Abonnements für Januar nehmen unsere Ausgabestellen, Stadt- und Landboten, sowie Postanstalten entgegen.

Der deutsche Reichstag

beginnt am morgigen Dienstag den Hauptabschnitt seiner diesjährigen Arbeiten mit der fortgeschrittenen Interpellation über die Aufhebung der Einkommensteuer, und am selben Tage wird die Session des preussischen Landtags mit einer Thronrede eröffnet werden. Da die preussische Landesvertretung seine allzu wichtigen Aufgaben hat, so werden die zahlreichsten Abgeordneten, die beiden Volksvertretungen angehören, ihre Zeit einteilen können, damit das äußere Bild des Reichstags nicht gar zu spärlich erscheint, wie es schon öfters nach Neu-jahr der Fall war, wo kaum zwanzig Abgeordnete im Saale anwesend waren. Bei der Uferlosigkeit so mancher Reden, die mitunter mehrere Stunden in Anspruch nehmen, wird man es keinen Volksvertreter verdenken können, wenn er einmal Abwechslung sucht, aber diese göhnende Vere erweist sich auch schon bei bedeutungsvolleren Ansätzen. Jedenfalls sichert ein volles Haus nicht nur ein gründlicheres Verarbeiten, es packt auch die Wähler mehr, die doch oft genug aus dem ganzen Reiche nach Berlin kommen und nicht verstehen, wenn sie irgendwie eine Tribünenkarte für den Reichstag bekommen können, diesen aufzusuchen. Und braucht die deutsche Volksvertretung gewiß nicht nach Populartät zu halten, so muß sie ihr doch stets willkommen sein. Die Autorität jedes deutschen Reichstags liegt vorerst in der Verfassung, aber sie wird gestärkt durch das Interesse des Volkes, das den Reichstagsarbeiten nicht gleichgültig gegenübersteht, sondern sie mit seiner Teilnahme begleiten soll. Nur dann ist ein reiches und reges politisches Leben möglich.

Von den Vorlagen, die im Reichstag noch aufzuarbeiten sind, liegen den verbündeten Regierungen am meisten an Herzen die neue Militärvorlage, die Reichsversicherungsordnung, das Arbeitsamtergesetz, die neue Verfassung für Elsaß-Lothringen, die Wertzuwachssteuer, die Abänderung des Strafgesetzbuchs. Von der Militärvorlage ist in den letzten Wochen recht wenig gesprochen und geschrieben worden, viel weniger, als von sonstigen Gesetzesentwürfen; in den Parteien wünscht man natürlich die größte, möglichste Sparamkeit, man hat aber auch eingesehen, daß am Ende doch die Militärausgaben nicht in einer großen Wüste stecken bleiben, sondern wieder allen Kreisen der Bevölkerung zugute kommen. Die Militärverwaltung hat die gestellten Forderungen als die äußersten bezeichnet, und so dürfte der Reichstag in der Hauptsache auch ja sagen. Ueber einige kleine Schlussmeinungsverschiedenheiten kommt man schon hinweg. Was die gesamte deutsche Nation aber wohl am meisten angeht, das ist das Schicksal der Wertzuwachssteuer, aus welcher die erhöhte Veteraniensfürsorge gedeckt werden soll, und dann die Wehrforderung der Militärvorlage. Wenn schon gesagt ist, die Zuwachssteuer sei über den Berg, so muß abgemordet werden, ob diese Tatsache sich einstellt. Die Petitionen gegen einzelne Bestimmungen sind sehr lebhaft und haben auch im Reichstag Beschlüsse. Das Fragezeichen ist noch größer bei der Reichsversicherungsordnung. Ohne guten Willen und bereitwilligen Verzicht auf lange Reden wird man mit dem umfangreichen Gesetz vor Sessionenschluß nicht fertig werden.

Um das Arbeitsamtergesetz hat es im Dezember zwischen der Reichsregierung und der Mehrheit des Hauses, die sich diesmal aus Zentrum, Fortschrittspartei und Sozialisten zusammensetzte, recht lebhaftte Erörterungen und Meinungsverschiedenheiten gegeben, die nicht überwunden wurden. Ramentlich die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre in die Kammer wollten die verbündeten Regierungen in keinem Falle zugeben, während der Reichstag daran festhielt. Es lag dem

Reichsregiment daran, ein Zeichen seines Entgegenkommens zu geben; unter den obwaltenden Umständen ist es indessen ausgeschlossen, daß in dieser Session die Vorlage Gesetz wird. Fraglich sind die Aussichten auch beim Heimarbeitergesetz; bei der Unmöglichkeit, diesmal die Tagung bis lange in den Sommer hinein einzudehnen, müssen schon mehrere Gesetze unter den Tisch fallen. Dagegen ist bei dem Gesetzentwurf über die neue Verfassung von Elsaß-Lothringen eine Verständigung leicht möglich und auch die Annahme des neuen Verfassungskomitees wahrscheinlich. An Wählreden wird es für den Verlauf der Sitzungen nicht fehlen, es ist auch menschlich, daß die Wahlen in den Kreisen der Betrachtungen gezogen werden, aber man sollte nicht vergessen, wie gute Gesetze am meisten die Arme der Wähler gewinnen.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 9. Januar 1911.

In den Schaufenstern

unserer Geschäfte zeigen sich jetzt die Ausstellungen für die Ball- und Gesellschaftssaison, alle jene reizvollen Kleinigkeiten, die doch keine sind und die unter dem Schimmer der weithin leuchtenden elektrischen oder Gas-Kronen zu einer bezaubernden Wirkung gelangen. In den Wandern, Schleifen, Blumen hat sich schon manches Männerherz gefangen. Den Gipfel all der Herrlichkeiten bildet natürlich der Stoff zum Ballkleid, der in jedem neuen Jahre vielseitiger und eleganter wird, denn immer wieder tauchen neue Namen und Fabrikate auf. In diesen Leistungen für die Ballzeit können wir den schönsten Weg bewundern, den unsere Mode-Industrie zurückgelegt hat. Früher war nur maßgebend, was aus Paris kam, jetzt hat sich der deutsche Geschmack längst sein Feld erobert und behauptet. Man hat wohl sogar wollen, die moderne Zeit und der Wintersport hätten das Interesse für die Halle untergraben; nun, nicht jede und nicht jeder können Wintersport treiben, und ein froher Abend im Ballsaal gehört auch zu den lang anhaltenden Erinnerungen, besonders, wenn es der erste ist. Die Poesie der Jugend ist es, welche das bunte Leben auf dem Parquet des Saales tausendfach verschönt, wie es später kein äußerer Glanz fertig bringt. In die allgemeinen Vergnügungen mischt sich bald auch der lustige Karnevalstrudel, der in den Maskenballen glipst. Die letzteren haben wieder eine erhöhte Beliebtheit gewonnen, es ist, als ob man sich aus der heutigen Zeiten im Rummenschanz ein paar Stunden der Selbsttäuschung bereiten wollte, und wenn solche Gedanken vorhanden sind, so wollen wir sie nicht tadeln. Sie schaffen Anregung, Aufreicherung von Geist und Gemüt, die für die Tagesarbeit auch ihr Nützliches leisten. Zugleich mit der duftigen Ballaison stellt sich auch die derbere Vorbereitungszeit ein, der köstliche Trank aus Malz und Hopfen wird heute schon vielfach angezapft. Im deutschen Norden kommen die Vordierfeste nur am Abend zur Geltung, in München kann ein trinkfester Freund des Gambetrums sie den ganzen Tag über begehen, sobald die rechte Zeit dafür gekommen ist, in der die Hochmuskeln von früh bis spät erklingen. So langt das neue Jahr nicht mit seinen Reizen. Die erste Woche liegt hinter uns, nach der uns 1911 nun schon als ein längst bekannter Freund erscheinen will.

Der gestrige Sonntag war für die begehrtesten Wintersportler ein geradezu idealer Tag. Eine „sunntagsmäßige“ Schneedecke konnte man sich nicht wünschen, die Temperatur war weder zu hoch, noch zu niedrig, Junker Wind

hatte seinen die Nacht vorher angestimmten Gesang wieder eingestellt, dafür schaute Frau Sonne freundlich genieder. Da war es eine Lust, sich dem Winterzauber hinzugeben. Ob im Rennschlitten, ob im saufend die Rodelbahn hinabgleitenden „Selbstfahrer“, ob mit dem stählernen Schuß auf der blanken Fläche des Tals, ob auf den Schneeschuh oder auch Ski (sprich Schi) genannten „Verten“ — überall hatte man Gelegenheit, die Schönheiten eines rechten Wintertages zu genießen, und wer nach „altwäckerischer Art“ auf Schuflern Klappen dahinwandelte, um die Poesie des Winters auf sich einwirken zu lassen, dem wird ob des frohen Sportgetriebes, das ihn überall umgab, das Herz aufgegangen sein und mancher wird innerlich die Frage erwoogen haben, ob er „auf seine alten Tage“ nicht auch noch... Sehr starke Beteiligung (gegen 50 Personen) hatte der Ausflug des Frankenberg-Wintersportvereins nach Augustsburg gefunden. Eine Schneeschuhfahrer-Abteilung war schon früh zu einer prächtigen Fahrt über den Adelsberg aufgewachen, die Rodeler folgten mittags teils ganz auf der Landstraße, teils unter Benutzung der Bahn bis Flöha. Einen eigenartigen Reiz und mächtigen Zauber übten die entzückenden Landschaftsbilder auf die sportbegeisterten Frankenberg- und Frankenberggerinnen aus, Geist und Herz wurden neugelohnt und gesüßigt zum wecklichen Schaffen. — Kommenden Sonntag soll auf der Rodelbahn des Sportvereins im Lüpeltal ein Preisrodeln stattfinden.

Theater in Frankenberg (Schützenhaus). Die Richterische Theatergesellschaft hat gestern ihr hiesiges Gastspiel erfolgreich fortgesetzt. „Hoffart“ atmeten die wieder zahlreich versammelten Zuschauer. Die Thilo u. Trochaise Satire auf das Hofleben, „Hoffart“, gehört zu den „Limonade- und Trefstücken“. Man kann sie warm genießen, man kann sie kalt genießen — der Geschmack ist immer derselbe: süß. „Süß“ fanden auch gestern wieder die Zuschauer das reizende Lustspiel, besonders die Damen, die auch „todschick“ oder „einfach entzückend“ sagten. Wunder nimmt nicht bei so einwandfrei guter Darstellung. Sowohl das Spiel wie die Ausstattung und die elegant vornehme Garderobe befriedigten voll. Die Rolle der jungen Helmi Baronesch Bich v. Hohenstein, ein liebes, schönes Mädchen, das reiten kann wie ein Dufar, sprechen wie ein Student, das burlesk ist, sich in gewagtester Stellung auf den Tisch legt und mit dem Beinen baumelt, also ein rechter Witzling ist, der alles kann, nur nicht lügen — diese Rolle wurde von Fel. Margarete Richter gegeben, wodurch schon von vornherein Garantie für gutes Gelingen vorhanden war. Eine allerliebste „Lands-pomeranze“ war es, die M. Richter auf die Bühne stellte, ein frisches, munteres Wesen, dem man seine Zuneigung nicht verlagern konnte. Fel. M. Richter ist eine talentierte Schauspielerin, die auch an einer großen Bühne mit Ehren bestehen würde, es aber vorzieht, ihren Vater in seinen künstlerischen Bestrebungen zu unterstützen. Aus dem Fürsten machte Herr Kurt Richter eine überaus sympathische Figur; er gab ihm vornehme Ritterlichkeit und männliche Haltung, wie es auch Fr. Elise Richter als Fürstin-Watter an Hoheit und Würde nicht fehlen ließ. Auch Fel. Susel Richter (Prinzessin), Lina Richter (Baronin), Franze Borchert (Gouvernante) und Herr Renert (Walten), Sandow (Hoden), Borchert (Baron Hohenstein), Christian Richter (Halten), Präver (Stabel) wurden ihren meist nicht leichten Rollen durchaus gerecht und sorgten im übrigen für flotte Gesimtdarstellung, die lebhaftesten Beifall fand. — Am Nachmittag war bei gutem Besuch in schöner Aufführung als Kinder-Vorstellung „Klein Viechen“ gegeben worden. — Heute,

Montag, abend gelangt die Gesangsposse „Das Wäldchen von Schöneberg“ zur Darstellung.

† Die Brüsseler Weltausstellung. Am 12. Januar spricht Herr Direktor Dr. Wolff, Halle, in Frankfurt, Kaufmannischer Verein und Gewerbeverein, über die Brüsseler Weltausstellung. Der Vortrag wird folgende Abschnitte behandeln: I. Die Weltausstellung Brüssel 1910 und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft und den deutschen Geschm. II. Die Deutsche Wertarbeit. III. Die Brüsseler Weltausstellung. 1. Errichtung, Gestaltung und Aussehen. 2. Die amtliche Beteiligung des deutschen Reiches. 3. Ausstellungsprojekte. a) angedeutet, b) in der deutschen Abteilung. IV. Ergebnisse der Ausstellung wirtschaftlicher und künstlerischer Art. — Ausfuhr und Einfuhr. — Geschmadsbildung. V. Lichtbilder. — Der Vortrag verdient weitgehendes Interesse.

† Vorsicht beim Besetzen der Christbäume! Es ist bis jetzt noch alle Jahre vorgekommen, daß Leute den abgeernteten Christbaum sozusagen auf einmal in den Ofen gesteckt haben. Die Bäume kochen sofort lichterloh, dabei über entwickeln sich durch die Verbrennung des in den halbdetrockneten Zweigen siedenden Harzes schnell Gase, die oft zur Sprengung des Ofens geführt haben. Man lege die Zweige vorsichtig an, nicht mehr als zum Feueranmachen nötig wäre. Denn sonst riskiert man eine recht unangenehme „Nachbeseherung“.

† Der Kultusminister und die Zwidauer Theesen. Vor etwa drei Wochen brachte ein großer Teil der sächsischen Presse die Mitteilung: „In Lehrerkreisen wird ein Gerücht verbreitet, wonach sich Kultusminister Dr. Beck einem Geheimrat gegenüber dahin ausgesprochen haben soll, daß das, was er in der Ansprache an die Bezirksschulinspektoren über die Notwendigkeit eines biblischen und bekennnismäßigen Religionsunterrichts gesagt habe, nicht der Ausdruck seiner eigenen persönlichen Meinung, sondern ein Zugeständnis sei, das er in seiner Amtsstellung als Staatsminister der Verfassung habe machen müssen.“ — Diese Nachricht stammt aus dem „Sächs. Kirchen- und Schulblatt“. Der Leiter desselben, Herr Richter, veröffentlicht jetzt folgende Erklärung: „Der unterzeichnete Herausgeber des „Sächs. Kirchen- und Schulblattes“ spricht hierdurch sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß er aus einem ihm zugegangenen Artikel in Nr. 49 des „K. u. Schulbl.“ lediglich ein angeblich in Lehrerkreisen umgehendes, auf Se. Excellenz den Herrn Staats- und Kultusminister Dr. Beck bezügliches Gerücht ohne die ihm mit dem Gerücht zugegangene Bezeichnung „tendenzloser Wache“ zum Abdruck gebracht hat, wodurch, zumal bei Hervorhebung durch besonderen Druck, die Auffassung nahegelegt wurde, als halte der Herausgeber des Blattes den Inhalt des Gerüchtes überhaupt für möglich. Indem der Herausgeber hierdurch ausdrücklich versichert, daß er auch seinerseits aus vollster Überzeugung das ganze Gerücht von Anfang an für einen auf das Schärffste zu verurteilenden tendenzlosen Angriff auf den am Kirche und Schule unseres Vaterlands hochverdienten Herrn Kultusminister gehalten hat, wiederholt er den Ausdruck seines tiefsten Bedauerns über den eigenen Mißgriff und bittet auch an dieser Stelle hierfür um Entschuldigung.“

— Pläne bei Hltha. Am Donnerstag abend kurz vor 9 Uhr ereignete sich hier auf der Kobelbahn auf der alten Augustusburger Straße, am Posthof Barth in Pläne bei Hltha, ein Kobel-Unfall, der noch verhältnismäßig glücklich ablief. Zwei aus Hltha stammende 17jährige Kobler

verloren die Gewalt über ihren Schlitten und fuhren mit großer Geschwindigkeit gegen die Bahnschranke, die zerbrach. Von der Lokomotive des zur gleichen Zeit den Uebergang passierenden Güterzugs wurde der Schlitten ein Stück fortgeschleudert, dabei erlitt der eine der Kobler, Ante, eine Sehnenzerrung am Beine, der zweite, Bödner, eine Verstauchung des Rückgrats und einige Fleischwunden.

— Freiberg. Im Fluß eines Paares in der Rörnerstraße verfuhr der 37jährige Bäckergehilfe Thiele seine frühere Verlobte, das 27jährige Dienstmädchen Schausuß, durch zwei Schüsse zu töten. Der Täter brachte sich hierauf durch einen Schuß in den Mund wenig gefährliche Verletzungen bei. Die Verletzungen des Mädchens sind auch leichter Art. Beide fanden Aufnahme im Krankenhaus.

— Dresden. Das deutsche Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen hat unter dem Vorsitz des Geh. Medizinrats Professor Dr. Dietrich beschlossen, von Berlin aus im kommenden Sommer anlässlich der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden zu unternehmen. Für das Studium der Ausstellung sind zwei bis drei Tage vorgemerkt; während derselben werden von hervorragenden Hygienikern Vorträge gehalten.

— Dresden. Hans Grabe und Rahnt unternahmen auf Veranlassung des kgl. sächs. Vereins für Luftschiffahrt zu Dresden am gestrigen Sonntag nachmittags auf der Pferdemühlbahn zu Sebnitz bei Dresden eine Schiffsahrt. Es waren mindestens 6000 Zuschauer auf der Bahn anwesend, und viele Hunderte hatten außerhalb von ihr Aufstellung genommen. Die ganze Bahn war in ein vollkommenes Winterfeld gehüllt. Ein scharfer Ostwind segte über die Bahn und selbst der helle Sonnenschein vermochte der empfindlichen Kälte nicht zu wehren. Wenige Minuten nach 1/3 Uhr stieg Rahnt zuerst auf; aber nach zweimaligem Umkreisen der Bahn mußte er vorzeitig landen, da der Motor zu versagen schien. Dann stieg Grabe mit seiner neuen Flugmaschine auf und umkreiste die Bahn in weitem Bogen und in bedeutender Höhe mehrere Male. Nach einer Fahrt von 11 Minuten landete er. Die Kälte in der Luft war so empfindlich, daß der Flieger die unter den Lederhandschuhen fast erstarrten Hände durch Einreiben mit Schnee zu erwärmen suchte. Nach einer kürzeren Pause stiegen beide Piloten; nacheinander und zum Schluß nochmals gemeinsam auf.

— Hadeberg. Ein heiteres Erlebnis eines hiesigen Einwohnere wird jetzt bekannt. Kommt da ebenfester Strohverwiltener Einwohner nach froh verlebten Weihnachtsfesttagen bei seinen auswärtigen wohnenden Angehörigen in nächstlicher Stunde vom Bahnhof und steuert in fidelem Gedanken an die eben verlebten gemächlichen Festtage seinem verwaisten Heim zu. Doch, o Schreck! — in der verwaisten Wohnung ist Licht. „Das sind Einbrecher und nichts anderes!“ ist der erste Gedanke, und wie immer, war auch hier die Polizei sofort zur Stelle. Der Jünger der heiligen Hermandad, beständige, beständigt über den seltenen Fang „in flagrante“, den schrecklichen Verdacht, und nun ging es leise auf den Fußspitzen und mit gekrümmter Waffe hinaus in die gefährdeten Räume. Doch nichts rührte sich, nicht ein Laut war vernnehmbar. Leise wird die Tür zu dem erleuchteten Zimmer aufgemacht — „ach, du heiliger Sebastian, jetzt habe ich ver-gessen, die Gaslampe vor vier Tagen auszudrehen!“ entsetzt es erkenntnistreich den Lippen des erschrockenen Strohwitwers. Na, die Gasrechnung! Ja, wenn das der Frau passiert wäre! Wer den Schaden hat...

— Pirna. Im benachbarten Heidenau ereigneten sich gestern beim Kobeln drei schwere Unfälle. Zwei Männer brachen jeber ein Bein, während ein dritter einen schweren

Kippenbruch davontrug. — Ein weiterer schwerer Unfall ereignete sich bei Schandau, wo eine junge Dresdner Dame beim Kobeln beide Beine brach. — Dem hiesigen Rat ist vom Kriegsministerium nunmehr offiziell mitgeteilt worden, daß vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstags das hier garnisonierende 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28 nach Brauns, dafür aber das erste Bionierbataillon Nr. 12 von Dresden nach hier verlegt werden soll.

— Olsch. Im benachbarten Hlthau ist am ersten Weltkongress der elektrischen Straßenbeleuchtung an dem Olsch zu gelegenen Vorlande ein Lichtautomat angebracht worden. Gegen Einwurf von 10 Pf. in diesen Automaten kann man die elektrischen Lampen der Dorfstraße auf die Dauer von 12 Minuten zum Leuchten bringen. Diese Einrichtung ist nicht nur praktisch, sondern hat seit ihrer Inbetriebnahme schon eine hübsche Einnahme gebracht.

— Rommelsch. Im Sommer dieses Jahres soll hier ein Heimfest abgehalten werden. Mit den Vorbereitungen für das Fest wird jetzt begonnen.

— Schneberg. Die in Neustadt a. d. S. stattgefundene Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wander-Vereine beauftragte, wie seinerzeit gemeldet, den Erzgebirgsverein mit der Leitung des Verbandes auf die nächsten fünf Jahre, vom 1. Januar 1911 ab. Der Hauptauschuss hat sich neu gebildet, er besteht aus Seminaroberl. W. d. d. Schneberg, und Herr W. d. d. Schneberg, J. d. d. Schneberg (1. und 2. Vor.), Schriftleiter Kabisch, Leipzig, und Ober- und Ortsrichter Dr. W. d. d. Schneberg (Schriftführer), Dr. med. Jaeger, Leipzig (Rechner). Der Vorsitzende des Verbandes ist wieder Herr W. d. d. Schneberg, Frankfurt a. M. Als Ort der diesjährigen Hauptversammlung wurde Bad Wildungen gewählt, wo sie vom 9. bis 11. September stattfindet.

— Friedersdorf. Hier geriet das 16jährige Mädchen Kötter, das mit seiner zwölfjährigen Schwester allela in der verschlossenen Wohnung war, mit den Kindern an dem Ofen und stand im Feuer in Flammen. Obgleich ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, starb das bedauernswerte Kind bald darauf.

— Reichensdorf. In Unterhaindorf strakte der Gutbesitzer Genschow vom Kopschitten und brach das Rückgrat. Der Tod trat sofort ein. — Mitten in der Stadt Reichensdorf verunglückte die 16jährige Verkäuferin Fidler beim Kobeln. Sie wurde mit dem Kopf mit großer Gewalt gegen einen Baum geschleudert, so daß sie schwere Kopfverletzungen und eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Sie ist besinnungslos, an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

— Tittau. Der König traf in Pegelitzung seiner Kinder, mit Ausnahme der Prinzessin Maria Elz, die wegen Unfähigkeit an dem Kobelausflug nicht teilnehmen konnte, heute mittag hier ein. Mittels Sonderzugs wurde sofort die Fahrt nach Döbn angetreten, wo Begrüßung durch den Gemeindevorstand und den Amtshauptmann stattfand. Die Herrschaften begaben sich mittels Schlitten nach dem Hochwald bis zur kalten Höhe hinauf und von dort zu Fuß bis zum Gipfel des Berges. Alsbald erfolgte die Abfahrt mittels Kobelschlitten zu Tale, woran der König und seine Kinder teilnahmen. Die Schlitten wurden von bewährten Führern gesteuert. Das Wetter war prächtig. Die hohen Herrschaften schauten noch lange dem lebhaften Treiben auf der Kobelbahn zu, dann fuhren sie nach Dresden zurück.

— Ruppertsdorf bei Herrnhut. Die Ruppertsdorfer Nordbühne scheint nunmehr ihre Auflösung zu finden. Der am 17. Dezember vorigen Jahres unter dem Verdacht, die Frau Gehlich und deren Tochter ermordet zu haben, verhaftete 25jährige Bauhilfsarbeiter Gerhard Schumann aus Rupperts-

Edith Bärkners Liebs.

Roman von Fr. Lehne.

10 (Wochenschrift)

„Ich habe nicht ein bißchen Lust, heute abend zu Hildebrandts zu gehen,“ sagte Thantmar, als es so weit war.

„Denkst du, ich?“ gab Edith zurück. „Nicht für fünf Pfennige habe ich Lust!“

„Aber es geht doch nicht anders, Kinder,“ sagte Frau Bärkner. „Was ihr nur immer habt! Martha ist wirklich so nett; sie hat noch mal geschrieben, ob wir auch dran dächten. Ich weiß gar nicht, was ihr wollt. Onkel Hildebrandt ist doch nun mal mein einziger Bruder.“

„Schöner, einziger Bruder,“ brummte Thantmar. „Lohn, schweig!“ warnte Edith mit einem bezeichnenden Blick nach der Mutter, die in ihrem braunen Kleide, dem sie durch Vorsteden einer hellen Schleife ein festliches Aussehen gegeben, schon unruhig im Zimmer umherging.

Edith war dabei, sich vor dem Wohnzimmerpiegel ihr schönes, goldschimmerndes Haar zu ordnen. Sie legte es in zwei dicken Flechten um den Kopf, welche Frisur ihrem Gesicht etwas ungemein Liebliches gab.

„So, nun bin ich gleich fertig, in zehn Minuten kann's losgehen,“ sagte sie. „Nur schnell noch die Bluse anziehen.“

Eilig schlüpfte sie aus dem Zimmer, um noch vor der angegebenen Zeit fertig angezogen wieder hereinzukommen.

„Hier, Mutterchen, dein Kopfschmerz! Binde ihn nur lieber um; die Nachtlust geht kühl! Ach, und ich muß nun das Jackett von Martha anziehen. Es paßt ja gut; aber ich wollte, ich hätte doch etwas anderes!“ Thantmar, du sagst wohl Herrn Waldow Bescheid, daß wir jetzt gehen wollen. Vater ist auch fertig!“

Die fünf Personen machten sich auf den Weg. Lucian hatte Bärkners schon an der Tür erwartet. Er erzählte, daß er Sonntag mittag seinen Besuch bei Hildebrandts gemacht hatte, um sich für die Einladung zu bedanken, und sehr liebenswürdig aufgenommen worden sei.

Später richtete er es so ein, daß er neben Edith ging, während deren Eltern und Bruder stets um einige Schritte voraus waren.

„Prägend überflog er ihre reizende Erscheinung.“

„Schau dich wieder lieb aus, Herzels,“ sagte er dann

zärtlich. „Und wie fein du dich gemacht hast! Das schöne Jackett.“

„Das hab' ich von Martha bekommen. Ich hab's nicht gern genommen; aber eine Ablehnung hätte sie sicher beleidigt.“

„Wärst töricht gewesen, wenn du es ausgeschlagen hättest! Wie gut es dir paßt! Da sieht man halt erst, was für eine schöne Figur mein Herzels hat!“

„Nicht doch, Lucian,“ wehrte Edith erwidert ab.

„Ja, ja, 's ist doch so! Weißt, ich hab' heut' so gute Laune! Der zweite Akt meines Schauspiels ist nämlich bald fertig.“

Erwartungsvoll sah er sie an.

„Nun, bist mit a bißchen neugierig drauf?“ Du fragst und sagst ja gar nix?“

Ein leiser Unmut klang aus seinen letzten Worten. „Ach, Liebster, wenn ich ganz offen sein soll, es will mir gar nicht so recht in den Sinn, daß du schriftstellerst!“

„Ach, meinst, ich hab' halt mit das Zeug dazu?“

„Jang, doch nicht wieder so an, wie damals im Café Schreyer, Lucian. Du sollst nicht so empfindlich sein!“

„Du hast eben kein Interesse für meine Angelegenheiten. Das hab' ich schon lange gemerkt — und das soll mich zorn anspornen!“

„Wenn du mir nur sagen wolltest, was der Inhalt des Schauspiels ist! So weiß ich doch gar nichts.“

„Ach, du mit deinen neunzehn Jahren verstehst doch nix davon! Und überhaupt, laß uns mit mehr davon sprechen! Die Zukunft wird hoffentlich lehren, daß ich doch noch mehr kann, als mein Herzels mir zutraut!“

Lucian Waldow war ein gutberziger Mensch, aber sehr eitel und sehr von sich eingenommen. Das lag wohl größtenteils daran, daß er so gefeiert und verwöhnt wurde.

Nun aber kamen von dem Mädchen, das er liebte, Zweifel und ein leises Bedenken, und das konnte er nicht vertragen, und von Edith am allerwenigsten — die sollte zu ihm emporkommen — gerade von ihr wollte er das, denn er hatte ein leises, sich selbst natürlich kaum eingeständenes Gefühl von ihrer geistigen Überlegenheit.

Mit großer Liebenswürdigkeit wurden Bärkners von den Verwandten begrüßt.

Die elegant eingerichtete Zimmerstube erstrahlte hell im Lichte der elektrischen Lampen. Die Türen vom Salon zum Speisezimmer waren weit geöffnet und ließen den Blick frei auf eine reich gedeckte Tafel.

„Es ist euch doch recht,“ sagte Frau Hildebrandt, „wir haben Herrn und Frau Arburg mit gebeten; ihr kennt sie doch.“

„Aber natürlich, das könnt ihr doch halten, wie ihr wollt,“ meinte Frau Bärkner schlichtern. „Und ihr habt euch doch Umstände gemacht; wenn wir das gewußt hätten.“

„Was denkst du, Vina, keine Idee,“ erwiderte die Schwägerin, „wir haben doch gar nichts Besonderes.“

Martha nahm natürlich Lucian sofort in Beschlag. Er mußte ihr in der Tat schönes Klavier bewundern; sie zeigte ihm ihre Noten und lachte und plauderte mit ihm.

Edith saß da mit fest zusammengedrückten Lippen. O, sie und Thantmar, sie beide wußten, was das hier alles zu bedeuten hatte! Hildebrandts wollten den Abstand, der zwischen ihnen und ihren Verwandten lag, recht deutlich machen. Und Martha hatte das veranlaßt, lediglich, um Lucian zu imponieren — weiter war es nichts!

Leise drückte Edith dem Bruder die Hand. Er verstand.

„Proben!“ flüsterte er ihr zu.

Arburgs kamen auch bald, und man ging zu Tische. Thantmar ließ sich trotz aller rebellischen Gedanken die Delikatessen vorzüglich schmecken und ach mit dem gefundenen Appetit seiner achtzehn Jahre, während Edith sich nur mit Mühe zwang, etwas zu genießen. Die Kühle war ihr wie zugeschnitten, wenn sie Martha beobachtete, die sich als Tischherrn selbstredend Lucian erkoren hatte und ihn vollständig für sich in Anspruch nahm.

Frau Bärkner war sehr schüchtern und wagte kaum, von den dargebotenen Speisen zu nehmen, so daß es wiederholter Nötigungen seitens ihrer Schwägerin bedurfte.

Ihr imponierte der so offensichtlich zur Schau getragene Reichtum des Bruders außerordentlich, und ein bitteres Gefühl beschlich sie bei dem Gedanken, daß sie sich so kümmerlich durchschlagen mußten.

Wäre nur ihr Mann ein wenig lebenskundiger gewesen!“

Die Herren unterhielten sich sehr lebhaft über Politik, aber die allgemeine Weltlage. Thantmar antizipierte sich lästlich über die Ansichten des Onkels und dessen Freundes. Wenn sein Vater einmal eine Bemerkung dazwischenwarf, die das Gegenteil der Äußerungen der beiden anderen bedeutete, sah ihn Herr Hildebrandt förmlich mitteilend an, ehe er ihm widersprach. Was hatte so ein Bächerwurm für eine Ahnung vom wirklichen Leben — wie konnte der überhaupt mitreden!

(Fortsetzung folgt.)

darf ich über der Wasser... dort einen... K... führung... den einzel... persdorf, d... Frage form...

— Der... seine diesj... in Dresden...

— Aus... wein w... des 10... hat sich b... Im B... Borstand d... für die kon... neten Ober... aufgestellt... selben Wa... Wahlkreis...

— Ue... Ruhland... lichen Zeit... ist natürlic... täglich sein... sion zu gr... in London... Bestien da... abgezeichnet... jenen Geb... es heißt n... Nationen u... sion niema...

— D... Fürsten... hochzeit d... Sonntags... Gesellschaft... Anteil ent... Paar, da... Bild und... Gesellschaft... wird dem... gelprochen...

— D... lung des... schloß, der... Kartells d... Kandidaten... Justizrat... Zittingen... stellt...

— B... Baugen g... konfession... Sobe, G... Rommrich... 1901 Wi... Wahlkreis... Beschwerde... auch ziem... er nur se... Abgeordn... Sein Ba... vative P... für Sobe... stützigen... er brachte...

— T... del und... Herausga... zu schaff... „Der G... für Gew... zugesperr... 1914 p... ge auf... dung des... Bundes: ... stand der...

— W... Minister... nes Kob... schen An... mann ist... seiner Er... Bemühun...

— E... entschied... das Bef... ein von... von Py...

— t... getroffen... mehrere... dem 18... Gouvern... falls... gungen... dienste...

— 1847),... wo sie f... hatte, le... gerechne...

fall et.
Dame
Mat ist
worden
s hier
r. 28
Nr. 12

ersten
n dem
ange
Auto-
auf die
e Ein-
er Zu-

hier
stungen

undene
itzg-
melbet,
auf die
Haupt-
arobert,
ng (1.
Ober-
), Dr.
de des
ankfurt
w wurde
otember

Rädchen
in der
n Oster
vorant.
Gut-
idgrat.
Rechen-
m Ro-
gegen
lungen
ist be-

Kinder,
en Un-
heute
habet
meinde-
Herr-
schwalbe
s zum
mittels
Kinder
führer
schaften
delsbahn

sdorfer
Der
cht, die
verhal-
tuppere-

wie ihr
n habi
gewußt

erte die
es."

schlag-
bewun-
nderte

Tippen.
is das
den den
n lag,
ankast,
war es

Tische,
dankest
dem
Gbitz
Die
ha be-
an er-
spruch

kaum,
dass es
n be-

au ge-
nd ein
dass sie

ger ge-
Politik,
ete sich
bundes.
sichsen-
beiden
ermlich
atte so
Leben

dorf ist überflutet worden, am 15. Juni vorigen Jahres an der Materialwarenhandlung Pauline Köpfer in Spillhauersdorf einen Raubmordversuch unternommen zu haben. Die Ausführung dieses Raubmordversuchs gleich so auffallend den einzelnen Tatumständen des Doppelraubmordes in Ruppertsdorf, daß jetzt die Täterschaft Sähmanns ernstlich in Frage kommt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Verband Sächsischer Industrieller wird seine diesjährige Generalversammlung am 15. und 16. Februar in Dresden abhalten.

Aus dem Reichstagswahlkreis Döbeln-Rositz wird berichtet: Der jetzige Reichstagsabgeordnete des 10. Reichstagswahlkreises, Herr Direktor Everling, hat sich bereit erklärt, die Kandidatur wieder anzunehmen.

Im Reichstagswahlkreis Döbeln-Rositz hat der Vorstand des konservativen Vereins für Döbeln und Umgegend für die kommenden Reichstagswahlen den bisherigen Abgeordneten Oberamtsrichter Dr. Giese (Döbeln) einstimmig wieder aufgestellt. Von der sozialdemokratischen Partei ist in demselben Wahlkreis Buchhändler Lipinsky (Veitzsch), der den Wahlkreis 1903-1907 vertrat, nominiert worden.

Ueber die Potsdamer Vereinbarungen zwischen Rußland und Deutschland können sich die Pariser und englischen Zeitungen noch immer nicht beruhigen. Die Ursache ist natürlich keine andere als Rußland habe Deutschland bezüglich seiner wirtschaftlichen Interessen in Kleinasien und Persien zu große Zugeständnisse gemacht. Früher hiess es schon in London, bei der englisch-russischen Auseinandersetzung über Persien habe die britische Regierung schlechter, wie die russische, abgehandelt, und daran wird augenblicklich gedacht. In jenen Gebieten ist noch Krieg für den Handel aller Völker, es heißt nur ruhig sein. In Marocco ist ja ebenfalls allen Nationen Handelsfreiheit eingeräumt, also kann auch in Persien niemandem die Tür vor der Nase zugeschlagen werden.

Der Glückwunsch der Norddeutschen an den Fürsten Bülow. Die „N. N. Ztg.“ schreibt zur Silberhochzeit des Fürsten und der Fürstin Bülow in ihrer gestrigen Sonntagsnummer: „Aus weiten Kreisen der europäischen Gesellschaft wird dieser Familienfeier aufrichtiger und warmer Anteil entgegengebracht werden. Wir wünschen dem fürstlichen Paare, das diesen Tag in der Villa Rezia zu Rom begeht, Glück und reichen Segen.“ Wir meinen, nicht nur „in der Gesellschaft“, sondern in weiten Kreisen des ganzen Volkes wird dem fürstlichen Paare herzlichster Glückwunsch ausgesprochen sein.

Die nationalliberale Vertrauensmännerversammlung des Reichstagswahlkreises Göttingen-Wandern be schloß, den Bahnschaffner Gustav Keller, den Vorsitzenden des Kartells der deutschen Reichs- und Staatsarbeiterverbände, als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl aufzustellen. Justizrat Morsey (Göttingen) wurde für den Wahlkreis Göttingen-Wandern als weislicher Reichstagskandidat aufgestellt.

Landtagsabgeordneter Sobbe f. Wie aus Baunzen gemeldet wird, ist am Sonnabend früh 1/5 Uhr der konservative sächsische Landtagsabgeordnete Johann August Sobbe, Gutbesitzer und Gemeindevorstand in Bichorna bei Pommitz, plötzlich einem Herzschlag erlegen. Sobbe war seit 1901 Mitglied der Zweiten Kammer, wo er den 5. sächsischen Wahlkreis Baunzen-Wehlenberg vertrat. Sobbe gehörte der Reichs- und Petitionsdeputation an und hat sich in dieser auch ziemlich regen betätigt. Im Plenum der Kammer nahm er nur selten das Wort. Er gehörte zu den schweigsamsten Abgeordneten, aber meist zu den aufmerksamsten Zuhörern. Sein Wahlkreis gilt als einer der sichersten für die konservative Partei; sie wird ohne Zweifel auch den Nachfolger für Sobbe stellen. Bei der letzten Wahl hatten die Freisinnigen zwar einen eigenen Kandidaten dort aufgestellt, aber er brachte es nur auf einige hundert Stimmen.

Dem Präsidium des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie ist es gelungen, die Grundlagen für die Herausgabe einer achtsseitigen Wochenchrift des Hansa-Bundes zu schaffen, die vom 1. Januar 1911 an unter dem Titel: „Der Hansa-Bund, offizielles Organ des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie“, erscheint. Der Vorzugspreis für Mitglieder beträgt M. 1 60, für Nichtmitglieder M. 4 pro Jahr bei freier Jahrbuchung ins Haus. Bestellungen auf die Wochenchrift nimmt unter gleichzeitiger Einzahlung des Jahresbezugspreises die Zentralstelle des Hansa-Bundes: Berlin NW. 7, Dorothienstraße 46, oder der Vorstand der Bezirksgruppe Frankenberg entgegen.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef konterte Sonntag mit dem Ministerpräsidenten von Wien, der in der Neubildung seines Kabinetts mit vielen Schwierigkeiten infolge der tschechischen Ansprüche zu kämpfen hat. Da er der fähigste Staatsmann ist, den Oesterreich-Ungarn besitzt, hat ihn aber der von seiner Erhaltung fast ganz wieder hergestellte alte Kaiser, seine Bemühungen fortzusetzen.

Frankreich.

Ein eigener Prozeß wird demnächst in Frankreich entschieden werden. Mehrere Bischöfe haben den Gläubigen das Lesen von radikalen Zeitungen verboten. Daraufhin hat ein von diesem Verbot betroffenes Blatt gegen den Erzbischof von Lyon einen Schadenersatzanspruch angestrengt.

Spanien.

König Alfonso ist in Melilla in Afrika eingetroffen und mit militärischen Ehren empfangen worden. Auch mehrere eingeborene Häuptlinge hatten sich eingefunden, um dem König ihre Aufwartung zu machen. Der französische Gouverneur des benachbarten Oran beglückwünschte den König ebenfalls. Alfonso wird die neuangelegten spanischen Befestigungen inspizieren und die Soldaten, die sich um Kolonialdienste ausgezeichnet haben, selbst dekorieren.

Portugal.

Die Königin Maria Pia von Portugal (geb. 1847), die Großmutter des Königs Manuel, ist in Neapel, wo sie seit der Revolution in Portugal Wohnung genommen hatte, lebensgefährlich erkrankt, so daß mit einem Hinscheiden gerechnet wird. Der König und die Königin von Italien

weilten an ihrem Krankenbett. Königin Maria Pia ist die Schwester Königs Humberts, also die Tante des heutigen Königs von Italien. In Lissabon hat sie gerade kein angenehmes Andenken durch ihre Schulden hinterlassen. Im übrigen war sie eine sehr gutmütige und liebenswürdige Dame.

Amerika.

Nach einer Washingtoner Meldung hat das Mitglied des Repräsentantenhauses namens Humphrey einen Bescheid erlassen, daß Schiffe, die Linien einer ausländischen Schiffsfahrtsvereinigung angehören, bei Strafe von den amerikanischen Häfen ausgeschlossen werden sollen.

Vermischtes.

Geistlicher Berrenhausbrand. In der Nacht zum Freitag brach in dem Warenhaus von Rahn in Ebingen (Württemberg) Feuer aus, das in kurzer Zeit sich so verbreitete, daß es fünf einfache und drei Doppelhäuser einschloß. 30 Menschen wurden dadurch obdachlos. Der Eigentümer des Warenhauses, K. H. H., und seine Frau konnten sich nur durch einen Sprung in die Sprungtüre aus dem dritten Stock retten. Ein Schwager Wehls und ein junger Kaufmann, die in ihrer Angst nicht richtig sprangen, erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Ein weiterer junger Kaufmann, ebenfalls ein Schwager Wehls, wird vermißt. Er ist offenbar in den Flammen umgekommen.

In Westfalen wurde ein junges Mädchen wegen Raubmordes zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Es hatte das neugeborene Kind erwürgt, in einen Kasten gepackt und seinem Bräutigam nach Nürnberg geschickt. Da der Bräutigam in Untersuchungshaft lag, öffnete die Polizei die Kiste, und so kam alles an den Tag.

Der Bergarbeiterstreik in Belgien hat durch Eintritt der Belegschaften der Schächte von Ferve und Uangegein in die Streikbewegung eine Ausdehnung erfahren.

Ein deutscher Dampfer mit 17 Mann verschollen. Wie aus London berichtet wird, suchte die Küstenwache von Sunderland im Nordsee-England in der Rotersucht eine verlegte Flasche auf, die einen Zettel mit folgendem Inhalt enthielt: „Alle Hoffnung aufgegeben. 12. November 1910. Kapitän Schmidt.“ Es handelt sich hier offenbar um den deutschen Dampfer „Berlin“, der am 10. November mit einer für Stettin bestimmten Kohlenladung den Hafen von Sunderland verließ. Seitdem hat man keine Nachricht mehr von der „Berlin“ erhalten. Die „Berlin“, deren Besatzung aus 17 Mann bestand, lief vor 29 Tagen vom Stapel, hatte 1700 Tonnen Inhalt und galt als ein äußerst starkes Schiff.

Von Carnegie, der die fünf-Millionen-Stiftung für Lebensretter machte, erzählt die „Zf. Ztg.“, daß er auf seinen ihm vom Arzt verordneten Spaziergängen nie mehr Geld, als zwei Nickelmünzen mitnimmt, um bei schlechtem Wetter die Strohhüte zu benutzen zu können. Er meint, das sei das sicherste Mittel, nicht angefallen zu werden.

Ein aufregender Zusammenstoß fand Sonnabend abend bei dichtem Nebel auf der Berliner Ringbahn statt. Dreiundzwanzig Personen sind verletzt, zum Glück niemand schwer. Auf der Brücke zwischen den Stationen Treptow und Stralau-Kummelsburg bemerkte der Lokomotivführer eines von Nordost kommenden Zuges, daß er auf ein falsches Geleise im Nebel geraten war. Er fuhr rückwärts, rannte aber mit einem herankommenden andern Zuge zusammen. Der letztere hatte glücklicherweise noch gebremst, immerhin sah es aufregend genug aus und die erschreckten Passagiere verließen schreiend den Zug. Sie konnten sich alle selbst zur Verbandsstelle begeben.

107 Jahre alt! Der Altfürer Ignaz Dombrowski in Bronowka bei Lubau in Westpreußen zählt 107 Jahre und wohnt schon seit vielen Jahren bei seinem ältesten Sohne, dem Besitzer Johann Dombrowski. Der Greis ist noch außerordentlich rüstig. Das wird am besten durch den Hinweis gekennzeichnet, daß er noch im Sommer vorigen Jahres auf dem Felde das Vieh seines Sohnes hütete.

Anekdotisches von Herzog Wilhelm von Braunschweig. Ueber den Herzog Wilhelm von Braunschweig (geboren 18. Oktober 1884), mit dem die ältere Linie des Hauses Braunschweig-Lüneburg erlosch, bringen die kürzlich erschienenen „Besten-Anekdoten“ von Rudolf Wertz, Braunschweig, D. Stevers, folgende Mitteilungen: Die Bewohner der Hauptstadt Braunschweig wünschten dringend, daß der Landesherr sich vernähle, und sahen deshalb mit Beforgnis, wie Jahr auf Jahr verstrich, ohne daß an eine Erfüllung ihres Wunsches gedacht wurde. Eines schönen Tages beschlossen sie, in einer untertänigen Petition ihren belämmerten Herzen Luft zu machen; drei der angesehensten Bürger sollten sie überreichen. Der Herzog empfing die Herren sehr gnädig und versprach ihnen eine baldige Antwort. Kaum war eine Stunde verfloßen, seit die Deputation das Schloß verlassen hatte, als an den Straßenseiten der Stadt große Zettel angehängt wurden. Diese öffentliche Bekanntmachung lautete folgendermaßen: „Herzogliches Hoftheater. Auf allerhöchsten Befehl. Heute abend: „Ich bleibe lebzig.“ Lustspiel von E. Töpfer.“

Abstrakt. Student (gutmütig zu einem älteren Herrn am Bierisch): „Sagen Sie, mein Herr, woher mag es wohl kommen, daß die geistigen Getränke den älteren Herren in die Hände, den jüngeren dagegen in die Köpfe steigen?“ Herr: „Das ist doch leicht erklärbar! Die Getränke haben eben bei jedem Menschen die schwache Seite an.“

Gerihtsaaal.

Im Moabitser Kriminal-Prozeß in Berlin kam es am Sonnabend zu einem peinlichen Auftritt. Der Verteidiger Rechtsanwalt Rosenfeld sprach in seiner Rede aus, die Polizeibeamten hätten sich in Moabit mit Bürgergeld bedeckt, daß durch keine Ordnungsleistungen bedeckt werden könnte. Eine große Bewegung entstand, und der Präsident des Gerichtshofes forderte die Rücknahme dieser Äußerung. Da Rosenfeld sich weigerte, erhielt er vom Gerichtshof eine Disziplinarstrafe von 100 Mark. Er hatte außerdem behauptet, die Arbeiter trügen keine Schuld an dem Streik bei der Robienfirma Kapfer und Co., die letztere sei dafür verantwortlich. Ebenso hatte der Verteidiger Reinermann in Abrede gestellt, daß die Tamulwänter schwer zu betreten seien. Sie seien durch ungedrehtfertige Robenbindungen der Polizei gereizt worden, so daß sie sich in der Notwehr und Abwehr von Gewalttätigkeiten befanden. Die weiteren Vorwürfe werden bis Montag verhandelt, wo auch die Schmutzgerichtsverhandlungen gegen die Räuberführer der Kriminalen ihren Anfang nehmen. Die Urteilsverkündung ist etwa am Mittwoch zu erwarten.

Schätzbares Todesurteil. Vom Schmutzgericht Chemnitz ist am 22. November der Barbiergehilfe Kurt Grünig wegen

Raubmordes zweimal zum Tode verurteilt worden, weil er die Gastwirtsbekleidete Keller in Bartsdorf bei Burgstädt mit einem Beile erschlagen und ihnen 60 Mk. geraubt hat. Seine Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. Das Todesurteil ist somit rechtskräftig geworden.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Dresden. Zu der Meldung, daß der Vorsitzende des sächsischen Lehrervereins an eine zuständige Stelle die in den Zwickauer Thefen festgelegten Grundzüge über den Religionsunterricht in Volksschulen als gegenstandslos erklärt hätte, erklärte nun der Vorsitzende, Lehrer Sätler in Dresden, daß an dem Gerücht kein wahres Wort sei und er nach wie vor an den Zwickauer Thefen festhalte.

Hamburg. Ein gewaltiges Feuer brach gestern abend 1/9 Uhr in dem Hamburger Vorort Schiffbeck auf prussischem Gebiet in dem Gebäude der Norddeutschen Zuteilpinnerlei und Weberei aus. Die Fabrik, die aus drei Teilen besteht, hat in der Mitte ein doppeltstöckiges massives Gebäude von 1000 Quadratmeter Fläche, in dem sich Appretur und Wäberei befindet. Dieses Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Das Werk beschäftigt 1500 Arbeiter, von denen 500 in dem verbleibenden Gebäude arbeiteten. Da ohne Appretur das Werk nicht arbeiten kann, muß der Betrieb auf einige Zeit eingestellt werden.

Bochum. Im Ruhrrevier fanden gestern über 80 öffentliche Bergarbeiter- und Belegschaftsversammlungen statt, die sich mit der Lohnfrage und der gegenwärtigen Bewegung der Ruhrbergleute beschäftigten. Der Gewerkschaftsrat der Bergarbeiter hatte 13 Versammlungen einberufen. Von dem alten Bergarbeiter-Verband, dem Dirsch-Dünkerischen Gewerkschafts- und der freien Berufsvereinsvereins waren insgesamt 68 Versammlungen veranstaltet worden. Die Beteiligung war überall sehr stark. Mit wenigen Ausnahmen verliefen die Versammlungen durchaus ruhig.

Strasbourg. Wegen den Entwurf einer Verfassung für die Reichslande fanden gestern große sozialdemokratische Versammlungen in Strasbourg, Mühlhausen, Kolmar, Metz und einigen kleineren Orten des Elsaß statt. In den Resolutionen wurde entschieden Einspruch erhoben gegen die geplante Gründung einer prussischen Kronomanie, gegen die Errichtung einer ersten Kammer, gegen das Alterspluralwahlrecht und die Wohnungsstimmrecht. Gefordert wurde eine ausreichende Vertretung Elsaß-Bothringens im Bundesrat, die republikanische Regierungsform und das Proportionalwahlrecht. Nach den Versammlungen fanden Straßendemonstrationen mit Musik und Abfindung der Arbeitermarschallisten statt.

London. Der englische Segler „Ardenraig“ ist gestern nachmittags auf dem Felsen von Scilly gestrandet. Das 2000 Tonnen lassende Schiff sank innerhalb einer halben Stunde. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Rom. Fürst und Fürstin Bülow wurden von der Königin Helena namens der königlichen Familie zur silbernen Hochzeit beglückwünscht.

Lissabon. Die Bureau's von drei ehemaligen monarchistischen Zeitungen wurden von einer republikanischen Menge überfallen. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Die Gebäude werden jetzt von bewaffneten republikanischen Soldaten bewacht.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, 10. Januar: Südwestwind, wolfig, etwas wärmer, zeitweise Niederschläge.

Weich wie Sammet und glatt. wie Solde wird die Haut bei täglichem Gebrauch von Apocollinse Sie ist wegen ihrer feinen, konzentrierten und verlässlichen Wirkung die Richtingstelle der eleganten Damenwelt.

Handschuhe, Gravatten, Portemonnaies, Kosenträger, Herrenwesten, weisse und bunt,
empfiehlt bei fortgesetztem Eingang von Neuheiten in grosser Auswahl zu billigen Preisen
Louis Steinbach.

Patentanwaltbüro Sack
Patent- und Anwaltsbüro
Sng. O. Sack.
Dr.-Ing. F. Spielmann, LEIPZIG.

Wer eine Brautausstattung, eine Erstlingsausstattung, oder sonstige Neuanschaffungen in Wäsche
nötig hat und Wert auf solide Stoffe, gediegene und geschmackvolle Ausführung legt, verlange Preisliste von der Wäschefabrik
Bruno Schellenberger, Chemnitz.

Wybert-Tabletten
Schützen
RAUCHERER & SAENGER
vor Husten Heiserkeit, Katarrh

Lehrern sind Wybert-Tabletten eine möchtl. beim Unterricht. fällen keine Anstrengung beim Sprechen durch täglichen Gebrauch von Wybert-Tabletten.
Sportsteute preis die erwünschten Eigenschaften der Wybert-Tabletten.
Sänger erzielen klare, volltönende Stimme durch Wybert-Tabletten. Verfügl. in allen Apotheken & R. 1.- Depot in Frankena: Löwen-Apotheke, Markt 18
Kleines Eserisch-Rochbuch
4 10 Bf. vorrätig in der Buchhandl. G. W. Rothberg.

Jck ruh mir aus, denn
Solite Seife
wäscht u bleicht allein ohne die Wäsche zu schädigen!
H. Th. Bohme, A. G. Chemnitz.

